

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 129.

Mittwoch den 27. Oktober 1886.

XXV. Jahrgang.

Eine Zeitungsgründung.

In Wien spielt sich gegenwärtig eine Geschichte ab, welche man in einem Rechtsstaate und nebenbei auch in einiger Hinsicht unter anständigen Menschen nicht für möglich halten sollte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ wurde 1867 gegründet und zählte seither zu den verbreitetsten der sogenannten „Volksblätter“. Eigenthümer des Blattes waren schließlich Szeps (recte Schöps) und Pollak, welche denn auch in der Zeit der „Gründungen“ 1872 das Blatt sammt dem zugehörigen Hause um mehr als eine halbe Million an die Aktiengesellschaft „Steirermühl“ verkauften. Szeps blieb fortan auch noch Herausgeber des Blattes und war thatsächlich auch der geistige Leiter des Unternehmens, während Pollak die Administration des Blattes führte. Szeps war aber auch noch Präsident der Aktiengesellschaft! Szeps bezog einen festen Gehalt von 30.000 fl. und bezog mit anderen Nebengebühren über 50.000 fl. aus dem Unternehmen. Szeps stellte in jüngster Zeit noch höhere Anforderungen und es kam zum Bruche zwischen ihm und der Unternehmung. Bis daher ist an der Geschichte wenig Bemerkenswerthes.

Szeps, der seinen Willen bei der „Steirermühl“ nicht durchsetzen konnte, bereitete sich auf sein Auscheiden aus dem „Neuem Wiener Tagblatt“ und auf die Herausgabe eines neuen Blattes vor. Von da an wird die Angelegenheit heikel, denn Szeps will sein neues Blatt als das eigentliche „Tagblatt“, welches er zwar seinerzeit gegründet, aber schließlich doch an die „Steirermühl“ verkauft hat, angesehen wissen. Das neue Blatt ist in seiner Form dem alten völlig ähnlich, zum Verwechseln ähnlich eingerichtet und zwar in der ausgesprochenen Absicht, als das alte Blatt zu gelten, und in der allerdings nicht ausgesprochenen Absicht, solche, welche die Verhältnisse nicht kennen, in dieser Beziehung zu täuschen. Szeps, der also sein Blatt verkauft und von dem Käufer durch lange Jahre ein hohes Gehalt bezogen hat, der geht nun nicht nur darauf aus, dieser als ständiger Konkurrent entgegenzutreten, sondern er macht geradezu den Versuch, das Verkaufsobjekt, für

welches er doch soviel erhalten hatte, werthlos zu machen. Nicht nur, daß er den Titel des alten Blattes für sein neues benützt, die Form des alten Blattes völlig nachahmt, bemächtigte er sich auch des Abonnentenverzeichnisses des alten Blattes, um sich direkt an die Abonnenten zu wenden, suchte dem alten Blatte sowohl Redakteure wie Verwaltungsverpersonal abspenstig zu machen und machte schließlich auch den Versuch, die Versandtrüme des alten Blattes für sein Unternehmen zu besetzen. Das Alles führte zu widerlichen Szenen bei der Wiener Polizeibehörde und wird überdies Nachspiele bei Gericht zur Folge haben. Die Art und Weise, wie Szeps seine Konkurrenz ins Werk setzte, ist, wenn auch in einigen Stücken gerichtlich nicht anfechtbar, jedenfalls eine so abscheuliche, wie sie bei brotneidigen Krämmern nicht vorkommen sollte, am allerwenigsten bei Männern von der Feder. Zu alledem kommt noch, daß Szeps bis zuletzt der Präsident jener Aktiengesellschaft gewesen, welcher er dergestalt mitspielte. Und zu allerletzt muthete er der Gesellschaft noch zu, durch das Opfer einer größeren Geldsumme an ihn von der drohenden Konkurrenz sich zu befreien. Man mag nun für das alte Blatt noch so wenig Meinung gehabt haben und auch dem neuen Blatte ganz objektiv gegenüberstehen — die Wohlstandigkeit, das Recht sind in dieser Sache auf Seite der alten Unternehmung, der „Steirermühl“.

Zu alledem kommt aber noch ein, in unseren mangelhaften unfreien Presszuständen beruhender Umstand, der es Szeps erleichtert, die Steirermühl zu bekämpfen. Dem „Tagblatt“ und der „Vorstadtzeitung“ wurde seinerzeit zu Gunsten des Länderbanks „Extrablattes“ die Bewilligung zum Einzelverkauf in den Tabaktrafiken entzogen. Diese „administrative“ Maßregel erstreckt sich aber nicht auf die unschädliche „Morgenpost“, welche nun in dem neuen Blatte Szeps' aufgeht, so daß das neue Blatt im Gegensatz zu dem alten in den Tabaktrafiken zu haben sein wird. Was das für ein Vorsprung ist, geht daraus hervor, daß das alte Blatt durch die Einziehung jener Erlaubniß von 45.000 auf 30.000 Auflage herabgekommen ist. Als aber Szeps sein neues Blatt gleich der Morgenpost illustriren wollte,

da wurde ihm bedeutet, daß dann die Erlaubniß zum Einzelverkauf zurückgezogen würde — denn dann wäre dem Länderbanks „Extrablatt“ eine wirksame Konkurrenz erwachsen und dieses Blatt wie seine Eigenthümerin müssen in ihrem Monopole auf diese Art erhalten werden! Szeps kündigt nun ganz einfach an: „Das Tagblatt ist wieder in den Trafiken zu haben.“ Uebrigens meinen nun das alte „Neue Wiener Tagblatt“ — und die Zahl dieser ist sehr groß; sie werden also geradezu irreführt.

So sehen wir denn, wie unsere Presszustände dem Rechte Gefahren bereiten und unlaunteren Vorgängen zugute kommen. Ohnehin ist es gegen jede Rechtsgleichheit, wenn durch behördliche Verfügungen dem Einen gewährt werden kann, was dem Anderen verweigert wird; darunter leidet das Rechtsbewußtsein. Zwischen den beiden Blättern, dem alten und dem neuen, wird sich nun ein wilder Konkurrenzstreit entwickeln, der auf die Haltung und Gesinnung beider, die nun beide ihr Augenmerk auf die Erlaubniß für den Einzelverkauf richten werden, das eine, um sie zu erhalten, das andere, um sie nicht zu verlieren, nicht ohne Einfluß bleiben wird. Durch solche Presszustände wird also auch auf die Gesinnung eingewirkt oder, besser gesagt, die Gesinnungslosigkeit befördert. „Steirermühl“ und Szeps — sie können am Ende völlig kalt lassen. Zustände aber, welche der Rechtsgleichheit widersprechen, am Rechtsbewußtsein des Volkes rütteln und nur auf eine Züchtung der Gesinnungslosigkeit hinauslaufen, müssen Jedermanns Blut in Wallung bringen. Hier muß doch wohl eingegriffen werden!

Versammlung der landwirthschaftlichen Filiale Mahrenberg.

Mahrenberg, 25. Oktober 1886.

Bei der, gestern stattgefundenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung der hiesigen landwirthschaftlichen Filiale hielt Herr Friedrich Müller, Sekretär der Landwirthschaftsgesellschaft, nachdem derselbe von dem Herrn Filialvorstande,

Carneri's Bedeutung als Schriftsteller.

Schluß.

Alle politischen Schriften Carneri's, die durchwegs von dem erhabensten freiheitlichen Ideale getragen sind, durchzieht als ein philosophischer Grundton die Ueberzeugung, daß die politische Freiheit nur auf der moralischen Freiheit ruhen könne. (Neu-Deisterreich, S. 8.) Diese ist ihm das Kriterium, welches den falschen vom wahren Konstitutionalismus unterscheidet in dem Maße, als derselbe zu ihr empor oder von ihr hinwegführt. Das einzige Mittel aber dieselbe zu erringen und zu erhalten, ist die Aneignung eines größtmöglichen Maßes wahrer Geistes- und Herzensbildung, die durch unausgesetzte Arbeit lebendig und wirksam zu halten ist. „Freiheit und Bildung“ sind für den Philosophen „Eins“. „Wir meinen aber nicht die moderne Bildung, die aus einer Anhäufung der verschiedensten Fertigkeiten und Kenntnisse besteht, die berüchtigte Aufklärung. Unter echter Bildung verstehen wir die gleichmäßige Entwicklung des Herzens und des Kopfes, welche von der niedersten bis zur höchsten Stufe sich ausspricht, als die reinste Harmonie zwischen Fühlen und Denken, Wollen und Erkennen“ — die moralische Freiheit! (S. 23.)

Mit diesem Prinzip aber finden wir nun bereits in der frühesten Periode der schriftstellerischen Thätigkeit Carneri's jenen obersten ethischen Grundsat

klar und bestimmt formulirt, zu dem alle späteren großen philosophischen Werke, die seit Beginn der Siebziger Jahre erschienen, nichts als die wissenschaftliche Bestätigung und Weiterbildung im gesammten Gebiete menschlichen Wissens und Wollens darbieten. Von allen philosophischen Werken gebe ich dem zeitlich letzten, der „Grundlegung der Ethik“ (Wien 1881), was Vertiefung und systematische Rundung des weiten Gebietes anlangt, welches wissenschaftlich bearbeitet wird, weitaus den Vorzug vor den früher erschienenen Schriften: „Sittlichkeit und Darwinismus“, 1871. Gefühl, Bewußtsein, Wille, 1876. Der Mensch als Selbstzweck, 1877.“ Die „Grundlegung“ ist und wird jedenfalls das Hauptwerk des österreichischen Philosophen bleiben, der in derselben über die gegenseitige Stellung seiner philosophischen Schriften wörtlich sagt: „Wir versuchen in den nachfolgenden Blättern (der Grundlegung der Ethik) die ethische Frage zum drittenmal einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Das erstemal geschah es in drei Büchern Ethik, die wir Sittlichkeit und Darwinismus überschrieben haben. Das zweitemal in zwei Abhandlungen, die jene Schrift ergänzten, und deren eine vorherrschend psychologischer, die zweite vorherrschend kritischer Natur ist. Das Resultat war jedesmal dasselbe, obwohl der Ausgangspunkt ein anderer gewesen war. Manches früher nur Angedeutete entwickelte sich uns in gründlicherer Weise; hin und wieder füllte sich eine Lücke

aus; der Grundgedanke fand einen präzisieren Ausdruck. Dasselbe hoffen wir von diesem dritten Versuche sagen zu können und es gewährt uns eine unschätzbare Beruhigung, daß die Ueberzeugungen, zu welchen der erste Versuch uns geführt hat, je tiefer wir in die Sache eingedrungen sind, desto mächtiger in uns sich befestigt haben.“ (Grundlegung S. 5.)

Die Grundüberzeugung des Philosophen aber ist nichts anderes als der, schon in den politischen Schriften überall hervorleuchtende Begriff der Sittlichkeit, als der Zusammenfassung und der, zur höchsten Harmonie gesteigerten Einheit von Wissen und Wollen, von Einsicht und Thun, überhaupt als die höchste Bethätigung des, zur wahren Freiheit vernunftgemäßen Handelns sich emporringenden Individuums. Daher faßt denn Carneri die Ethik von allem Anfang an nicht als eine bloße Disziplin der Philosophie, sondern im Sinne der Alten und des Spinoza als Zusammenfassung und Anwendung aller Resultate des Wissens auf die praktische Lebensgestaltung des Einzelnen sowohl, als der politischen und sozialen Gemeinschaft. Daher umfaßt denn auch die Ethik unseres Philosophen von vornherein alle Fragen des sozialen, des nationalen und staatlichen Lebens. Und in der That aus dem Leben heraus und aus seiner Bethätigung auf dem Gebiete der Politik, die er, nach letzten unumstößlichen Prinzipien dringend, ethisch vertiefen wollte, ist Carneri zu seiner Auffassung von der Einheit des Wissens und Thuns

Gutsbesitzer Stefan von Santo, und den Versammelten auf das freundlichste begrüßt worden war, einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über Rindviehzucht und Futterbau. Redner betonte die Wichtigkeit der, die Hebung der Viehzucht bezweckenden Gesetze und Verordnungen und legte die genaue Beobachtung derselben den Viehzüchtern an's Herz, weil nur dann auf diesem Gebiete ein Fortschritt zu verzeichnen sein werde. Der Vortragende besprach sodann in anschaulicher Weise die rücksichtlich der Zuchtwahl geltenden Grundsätze, die Merkmale der einzelnen vorzüglichsten Rassen, ferner die Kennzeichen der Originalzuchtstiere, bei welcher letzterem Anlasse er der, noch immer hier und da herrschenden Anschauung, als ob beim Stiere die nebensächlichen Körpertheile, wie Wamme und Hörner besonders entwickelt sein sollen, entgegentrat und hervorhob, daß ein verhältnißmäßig kleiner Kopf, kurze Hörner, starker Nacken, breite Brust, möglichst starker Rippenbau, schlank gebaute Beine und Hufe und eine zarte, weiche Haut die wichtigsten Kennzeichen eines guten Zuchtstieres seien. Die Zuchtwahl der Muttertiere besprechend erklärte der Redner den Vorgang der Milchbildung, die Beschaffenheit des Euters und die Kennzeichen des sogenannten Milchspiegels, von welcher letzterem auf den Milch-ertrag zu schließen sei. Was die Zulassung der Stiere und Kühe zur Zucht anlangt, bedauerte derselbe, daß hierbei nicht auf das richtige Alter der Thiere gesehen werde, was ein Hauptübelstand unserer Viehzucht sei. Jeder Stier soll mindestens 1½, jede Kuh 2 Jahre alt sein, bevor dieselben zur Zucht zugelassen würden; andererseits dürfe man dem Stiere keine zu große Leistungen zumuthen, denselben keinesfalls für mehr als 100 Kühe verwenden und ihm zwischen jeden Sprung eine Ruhepause von mindestens 6 Stunden gönnen. Von Wichtigkeit sei es ferner, daß der Stier in einem von den Kühen abgesonderten Raume gehalten und keineswegs so gut gefüttert werde, wie diese. Die Behandlung der Muttertiere solle die beste und schonendste sein; deshalb soll jeder jähzornige Knecht, jede solche Magd sogleich aus dem Kuhstalle entfernt werden. Eine freundliche Behandlung der Kuh und ein geschicktes Melken seien zur Gewinnung eines reichlichen Milchtrages unbedingt erforderlich. Ein großer Fehler sei es, wenn der Kuh die bessere Nahrung entzogen werde, um mit derselben den Ochsen zu mästen; weiters sei es verfehlt, wenn der Kuh verkümmerte oder warme Nahrungsmittel, insbesondere vor und nach dem Abkalben zugeführt werden, da hiedurch entzündliche Krankheiten entständen, welche das Leben des Thieres gefährden. Das einzig beste Nahrungsmittel für die Kuh seien süßes Wiesenheu und reines, frisches Wasser. Nach dem Abkalben sei darauf zu sehen, daß die erste Milch — das Collostrum — dem Kalbe nicht entzogen werde, da dasselbe als eine Art Abfährmittel das Mutterpech aus dem Kalbe absondere. Oekonomisch wäre es, das Kalb, bevor und wenn es zum Fleischer kommen soll, mindestens vier Wochen saugen zu lassen. Nachdem der Herr Vortragende rücksichtlich der Pflege des Rindviehes

noch mehr der trefflichen Winke ertheilte, ging er zur Besprechung des Futterbaues über, wobei er insbesondere dem Wiesenbau, welcher den Fortschritt unserer Viehzucht bedinge, in ausführlicher und instruktiver Weise rücksichtlich der Einhaltung der richtigen Mahdzeiten, der Düngung u. s. w. das Wort redete, vor der landläufigen Gewohnheit warnte, das Gras erst abzumähen, wenn es bereits abgeblüht, betonend, daß man auf solche Weise wohl Wiesenstroh, nicht aber Wiesenheu bekäme, was ein, großen Nachtheil bedingender Fehler sei, und daß andererseits das Wiesen-gras sich durch die Wurzeln umso reichlicher vermehre, je öfter es abgeschnitten werde. Mit der Besprechung über den Bau der Futterkräuter, insbesondere des steirischen, rothen Klees, der Luzerne, der Esparsette, der Mohr- oder Kolbenhirse — für Pferde — und der Futterrübenkrübe — Oberndorfer — schloß Redner seinen, von der Versammlung mit größtem Beifalle aufgenommenen Vortrag, an welchen sich eine rege Debatte über einzelne praktische Fragen der Rindviehzucht reihte, wobei Herr Sekretär Friedrich Müller wiederholt einzelnen Interpellanten die lehrreichsten Winke ertheilte. Bei der hierauf folgenden Prämierung von Diensthöten erhielt eine Magd, welche durch 44 Jahre in einem Hause dient, das Gesellschaftsprämium pr. 15 fl. aus der Hand des Herrn Filialvorstehers Stefan von Santo; weiters wurden vier brave Diensthöten vom Herrn Bürgermeister Johann Brudermann mit den, vom Herrn Realitätenbesitzer Ritter von Glubetz gespendeten Geldbeträgen per je 2 fl. betheilt. Aus den Ergebnissen der Verhandlung der weiteren Punkte der Tagesordnung heben wir den Beschluß hervor, wonach der Filialausschuß beauftragt wird, an die übrigen Filialen des Landes das Ersuchen zu richten, der Frage einer Aenderung des § 13 der Diensthötenordnung, dahingehend, daß die Jahreslöhne nach Maßgabe der zurückgelegten Dienstzeit prozentweise den Diensthöten zu verabsolgen seien, die Aufmerksamkeit zuzuwenden, und den weiteren Beschluß, sich der Resolution der landwirthschaftlichen Filiale Gleisdorf, betreffend die Art und Weise des Obstverkaufes insoweit anzuschließen, als durch dieselbe der Obsthandel nach Gewicht befürwortet wird. Nachdem noch die Herren Alois Vanger und Josef Schöber zu Rechnungsrevisoren gewählt und der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft für die Subventionierung der Obstbaumschulen in Mahrenberg und Hohenmauthen der Dank der Versammlung gezollt wurde, schloß der Herr Vorsitzende mit freundlichen und aufmunternden Worten diese überaus anregende Versammlung. Wir knüpfen an vorstehenden Bericht den Wunsch, es möge das Interesse für den landwirthschaftlichen Fortschritt immer weitere Kreise unserer bäuerlichen Bevölkerung ergreifen, was bei der großen und verdienstvollen Thätigkeit des gegenwärtigen Filialvorstehers allerdings zu erwarten ist.

Bur Geschichte des Tages.

Als die jetzige Mehrheit des Reichsrathes aus Ruder kam, wurde die Herstellung des Gleichgewichtes im Haushalte des Staates ver-

heigen mit der Bethuerung, den Kredit nicht in Anspruch zu nehmen. Was ist aus diesem Trost geworden? Die jährliche Zinsenlast für die öffentliche Schuld ist seit dem Wälten der Versöhnungspolitik um vierzehn Millionen gestiegen; die Einnahmen, welche zur Herstellung jenes Gleichgewichtes dienen sollen, erhöhen sich unter Danajewski um fünfzig Millionen jährlich und doch muß Oesterreich nach dem Vorausschlage für 1887 wieder ein Anlehen aufnehmen, wieder die Staatsschuld um dreißig Millionen vermehren, die Steuerlast und die entsprechenden Zinsen erschweren. Uad wenn dies im Frieden sich begibt: wie soll Oesterreich einst im Kriege die Geldmittel beschaffen?

Die „polnische Rettungsbank“, als Mittel gegen die deutsche Besiedlung in Westpreußen und Posen gegründet, will und wird nicht gedeihen. Die Zuflüsse bleiben aus, dafür aber ist die Besiedlungskommission in voller Thätigkeit und warten sogar polnische Besizer die Zwangsversteigerung nicht ab, sondern bieten ihre verschuldeten Güter der Regierung zum Kaufe an. Die Mißwirthschaft, die einst die Theilung Polens ermöglicht und gefördert, versagt auch heute noch — versagt in der letzten Stunde.

Die Halbamtlichen zu Wien und Berlin versichern noch immer, Rußland werde Bulgariens nicht bezegen. Auf dem friedlichen Wege, den Kaulbars und Niklindoff wandeln, kann die Nordmacht ihr Ziel nicht erreichen: der Ruhe und Standhaftigkeit Bulgariens sind alle Niederträchtigkeit und List nicht gewachsen; daß aber Rußland einsichtig und reuevoll umkehren werde, ist bei der Zaghaftigkeit Europa's nicht zu erwarten.

Mißtrauen und Argwohn sind vom Besize der Selbstherrschafft unzertrennlich. Bei Alexander III. von Rußland treten noch hinzu: die schreckliche Erinnerung an den Tod seines Vaters, die übrigen Mordthaten und Mordpläne der Nihilisten und wächst die Nervenaufrregung durch die Nachrichten aus Bulgarien. Kein Wunder also, daß sich der Kaiser vor dem Schatten an der Wand fürchtet, daß er dieser Tage den eigenen Flügel adjutanten (Graf Reutern) zusammengeschoßen in dem Wahne, daß derselbe eine Mordwaffe in die Taiche gesteckt, während er doch nur, durch die plötzliche Ankunft des Kaisers überrascht, die brennende Zigarre verborgen. Und die nämliche Hand, welche hier den Revolver abgefeuert, beherrscht ein Reich von hundert Millionen und kann heute, kann morgen die schwarzen Loose des Krieges werfen über Europa.

Beim Antrittsempfange des französischen Botschafters zu Berlin drückte dieser dem Kaiser Wilhelm gegenüber den Wunsch aus, sich auf den Boden der gemeinschaftlichen Interessen zu stellen. Ein solches Interesse ist vor Allem wohl der Friede und dann die volkswirthschaftliche Abwehr der Amerikaner, Russen und Engländer. Die französische Regierung und ihr Botschafter meinen es mit jenem Wunsche gewiß ehrlich; die Partei der Rache brütet jedoch andere Pläne und da sie die ungestüme im Lande ist, so wird ihre Leidenschaft die Massen gewinnen und mit sich fortreißen, sobald sich die Gelegenheit bietet.

im Zustande der wahren moralischen Freiheit gekommen. Weil aber seine Ethik in dieser Weise nicht nur das gesammte Gebiet der menschlichen That, sondern vor allem auch den Ursprung derselben, unsere Einsicht in Natur und Leben umfassen muß, schließt sich die Carneri'sche Ethik, wie keine andere an die Naturwissenschaft und hier zunächst an den Darwinismus an, „denn die Philosophie“, sagt Carneri, „die sich dieser Lehre verschließen wollte, gleich einem Kinde, welches — wie die alte Teleologie — das willkürliche Bestimmen der Dinge mit dem Erkennen derselben — welches für ihm nur ein entwickelungs-theoretisches, genetisches sein kann), — verwechselt.“ (Sittl. u. Darw. S. 33.)

Carneri's gesammte Ethik bietet den schönsten Beweis, daß die höchsten Ideale der Sittlichkeit — die ja, wie Carneri weiß, stets nur auf frei fortschreitendes Wissen sich stützen können, — in keiner Weise in Widerspruch mit der entwickelungstheoretischen Weltanschauung treten. Der richtig verstandene Darwinismus ist ihm keineswegs der Gegensatz wahrer, sittlicher Lebensprinzipien, sofern er nicht mit dem rohen, unkritischen Materialismus verquiekt wird, mit dem der hohe Gedanke fortschreitender Entwicklung alles Organischen nichts zu thun hat, wie am besten Goethe's Entwicklungstheorie zeigt und wie Carneri richtig erkannt hat. (Sittl. u. D. S. 7.)

Carneri's Weltanschauung gipfelt in einem Monismus, nach welchem Geist und Körper zwei gleichwerthige Momente einer Be-

wegung sind, wie in der Philosophie des Spinoza Denken und Ausdehnung die beiden Attribute der Substanz bilden. (S. u. D. S. 95.) Carneri vertritt jene Art des Hylozoismus, wie ihn Goethe konzipirt hat, mit dessen Worten auch (S. 112) der Hauptinhalt der Naturanschauung des Philosophen wiedergegeben wird, die jedoch durch die seitherigen positiven Errungenschaften Darwins wesentlich vervollkommen und ausgebaut erscheint. „Von der Wahrheit“, dem Gebiete des Wissens, um die Natur der Dinge auf das Gebiet der That übergreifend, macht Carneri die wichtige, von den bedeutendsten Ethikern aller Zeiten wohl klar erkannte, aber von keinem noch so konsequent verfolgte Unterscheidung zwischen der wahren sittlichen, der ethischen und der bloß moralischen Bedeutung des Handelns; mit einem Worte, er unterscheidet die Ethik als das System der reinen, für Jedermann und zu allen Zeiten gültigen Sittlichkeit von den Grundsätzen der Moral, die nach Zeit und Raum bei verschiedenen Völkern und in verschiedenen Gesellschaftskreisen wechseln.

In neuerer Zeit hat Hume zuerst klar diesen Unterschied zwischen Sitte und Sittlichkeit erkannt und in seinen „Prinzipien der Moral“ (deutsch von Masaryk, S. 5) zum Ausdruck gebracht; aber schon der älteste griechische Ethiker hat diese Zweitheilung im Gebiete der Moral angedeutet.* Den historischen

* Vgl. Harpf. Die Ethik des Protagoras und deren zweifache Moral begründung; Heidelberg G. Weis 1884.

und genetischen Zusammenhang der Sitte, als der empirisch gegebenen Schranke, die die Noth dem Menschen aufzwingt, mit der daraus sich allmählig entwickelnden Gesittung hat Carneri erst jüngst in einer „Geschichte der Moral“ im „Kosmos“ — dessen Mitarbeiter er seit dem Erscheinen dieser Zeitschrift ist, gezeichnet.

Als seine Lehrer im gesammten Gebiete der eigentlichen Philosophie nennt Carneri selbst Spinoza, Kant und Hegel (Ethik, S. 78). Die Verwandtschaft der Philosophie Carneri's mit dem Spinozismus wurde bereits mehrfach angedeutet; es ist wesentlich die Formulierung des monistischen Grundgedankens, die er dem Spinoza verdankt. Von allen Dreien hat wohl Kant sichtlich den geringsten Einfluß genommen. Er hätte sonst unsern Philosophen zur Ausbildung einer eigentlichen Erkenntnistheorie leiten müssen, deren gänzlicher Mangel vieles Unkritische in die Philosophie Carneri's gelangen ließ. Wo aber Hegel deutlichen Einfluß nimmt, da zeigt sich unseres Erachtens immer ein offener Zwiespalt zwischen den rein empirischen, naturwissenschaftlichen Grundlagen der Carneri'schen Philosophie und ihren Folgerungen nach Hegels dialektischer Methode. Denn die dialektische Bewegung, — von Hegel nicht nur im Gebiete des intellektuellen Lebens, sondern geradezu im Bereiche des Naturgeschehens an Stelle der Causalität gesetzt, — ist nun doch etwas wesentlich Anderes, auf einem bloßen Analogienspiele beruhendes, als die, streng am Leitfaden ursächlicher Entwicklung fortschreitende

Eigen-Berichte.

Wien, 23. Oktober. [E.-B.] (Reichsrath) In der Freitagsitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Gautsch die Interpellation Bojatzowsky's betreffs des tschechischen Staatsgymnasiums in Kremsier. Der Minister erklärte seine Pflicht gethan zu haben. Mit Rücksicht auf die bestehenden Gesetze und da es sich nicht um eine Privatanstalt, sondern um Ausgestaltung einer Staatsanstalt handelte und da die Vorbedingungen zur Erhaltung für ein Jahr nicht gegeben waren, untersagte das Ministerium am 9. September 1886, also noch vor Schulbeginn die Erweiterung der Anstalt auf Staatskosten und ordnete gleichzeitig Erhebungen an, welche noch im Zuge sind. Für das Verhältniß der Schulen Mährens mit deutscher und tschechischer Sprache seien nicht nur die Bevölkerungsziffer und die Steuerleistung maßgebend, sondern auch die wirthschaftlichen, sozialen und die kulturellen Verhältnisse. (Bewegung auf den Tschechenbänken. Beifall links.) Uebrigens wurden in den letzten Jahren neun tschechische Anstalten in Mähren errichtet. Die Unterrichtsverwaltung sei sich ihrer Pflicht, für den Unterricht entsprechend vorzuzorgen, wohl bewußt, sie hegt aber die feste Ueberzeugung, daß die Zahl der Mittelschulen überhaupt insbesondere in Mähren zu groß ist, und von dieser Ueberzeugung wird sich die Unterrichtsverwaltung auch in Zukunft bei ihren Maßnahmen vor Allem leiten lassen und sie wird daher der Errichtung neuer und Ausgestaltung bestehender Mittelschulen nur dann ihre Zustimmung ertheilen, wenn ein unabweisbares, dringendes und dauerndes Bedürfniß erwiesen wurde und keine erhebliche Mehrbelastung des Staatschatzes dadurch herbeigeführt wird. (Bewegung rechts. Bravorufe links.)

Von der Sottel, 22. Oktober. (E.-B.) (Wirkungen unseres neuen Geläutes.) Was in St. Peter bei Königsberg, früher eine beachtenswerthe Etapp deutscher Kultur, ein geistliches Jubiläum und die ausgebliebenen rothen Strümpfe für den Jubilanten zu Wege brachten, nemlich das „zum Kreuze kriechen“ der letzten Reste freiheitlicher Opposition, dies bewirkte in W.-Landsberg auch theilweise die Glockenaufzugs-Feierlichkeit (? d. Schriftlitz). Der Pfarrer, welcher mit dem Gelde seiner Pfarrsinnfassen, namentlich mit den wirklich großartigen Beiträgen der deutschen Bürgerchaft des Marktes, die Glocken anschaffte, ist nunmehr der Held des Tages, nein, schon der ganzen Woche und dürfte nach allen Anzeichen seine frühere vorherrschende Stellung wieder einnehmen (?). Ein schmachtender Blick aus seinen Augen wirkt so überwältigend auf die Mitglieder des neugegründeten Vereines der „büssenden Magdalenen“, daß ihnen kein Opfer zu schwer ist, um sich der wiedererworbenen pfarrherrlichen Gunst noch mehr zu versichern. Die bei der Feierlichkeit des Aufzuges der „Versöhnungsglocken“ anwesenden windischen Seelsorger, welche bei der Tafel, an der die bürgerlichen Kirchenpropste unterthänigst aufwarteten, in die richtige Feststimmung kamen, ließen Freu-

lehre Darwins, die der Philosoph mit Vorliebe an jene anknüpft (S. u. D. 51. S. 76). Dies ist der Punkt, wo sich der Mangel der Erkenntniskritik am fühlbarsten macht. Aber auch hierin gebe ich der Grundlegung der Ethik den Vorzug, da sie rein auf empirische Grundlagen bauend, von dem verführenden Einflusse Hegel'schen Denkens freier ist, als alle früheren Werke Carneri's. Die gesammten ethischen Resultate der Carneri'schen Forschungen auf das praktische Thun angewendet, führen zu der herrlichen Lebensmaxime, die an den Schluß der Einleitung des Hauptwerkes gestellt, nicht nur Programm und zugleich Ergebniß der gesammten, im Buche angestellten Untersuchungen, sondern geradezu den leitenden Prinzipienfaden der Lebensführung des Philosophen selbst darstellt: „Halten wir uns an den Tag und an die Arbeit, an den Tag des Wissens, der uns Klarheit giebt und an die Arbeit, — diese zwei Worte umschließen unsere ganze Ethik.“ (Grundleg. S. 23.) Und in der That, der Tag der Erkenntniß und die Freiheit bei selbst erwählter Arbeit, das Wissen und seine höchste Verwirklichung im Bereiche der That, sie erfüllten bisher das Leben des Philosophen, wie kaum ein anderes. Nur so hat er alle die körperlichen und seelischen Leiden, die ihm in überreichem Maße zutheil geworden, ertragen, ohne die volle, innere Harmonie des eigenen reichen seelischen Seins einzubüßen. Seine Ethik im Sinne der Alten als höchste Bethätigung des gesammten Wissens gefaßt, sollte wie bei Jenen vor allem in der Lebensgestaltung des philosophischen Urhebers selbst ihre erste und vollste Bestätigung und Anwendung finden.

Dr. Harpf.

denthränen über ihre kugligen, doppeltinnigen, glänzenden Gesichter jachte herunterperlen, als sie sahen, welche Wirkungen das erste Geläute der Versöhnungsglocken in dem deutschen Grenzort hervorgerufen. Es liegt uns gewiß ferne über die kirchliche Feierlichkeit eines Glockenaufzuges abfällig zu urtheilen; ja im Gegentheile erkennen wir an, daß es ganz zeitgemäß war, daß das frühere winselige Geläute einem volltönigen gutgestimmten gewichen ist; aber daß dies ein Verdienst des slavophilen Pfarrers sei, ist entschieden eine Selbsttäuschung, der sich die Versöhnungsglockenvertititen hingeben. Die hiesigen strammen, deutschen Gesinnungsgeoffen, die vom „Glockenrausche“ unberührt geblieben, die sich weder vor den langen, geweihten Kockschößen beugen, auch in pfarrhöflicher Luft zu athmen nicht gewohnt sind, stehen den letzten „wechselvollen“ Ereignissen mit gemischten Gefühlen gegenüber, einen Bund wie am Rüttli bildend, mit dem Wahrspruche: „Trog Versöhnungsglocke Krieg bis ans Ende!“

Pölttschach, 23. Oktober. [E.-B.] (Von der Bezirksvertretung.) Der Obmann der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz, Herr Eduard Candolini in Pölttschach, ersucht uns, über die Ursachen der Beamtenentlassung der genannten Bezirksvertretung Folgendes mitzutheilen und geben wir uns in unserem Blatte selbstverständlich stets jener Objektivität befleißigen, welche beide Theile gleichmäßig zu Worte kommen läßt. Herr Candolini schreibt zur besagten Entlassungsangelegenheit: „Die Hauptursache waren Ersparungsrückfichten. Der eigentliche Sekretär war bisher Gemeindebeamter der Stadt Windisch-Feistritz, Sekretär der Sparkasse und des Bezirkes und zugleich Agent der wechselseitigen Assekuranz. Er konnte daher alle diese Geschäfte nicht allein verrichten und man gab ihm einen Aushilfsbeamten, welchen der Bezirk bezahlte. Da die jetzige Bezirksvertretung gezwungen ist, aus verschiedenen Gründen ein Sparsamkeitssystem einzuführen, so wird selbe für die Folge bloß einen Beamten halten, der dann das Geschäft leicht verrichten kann. Der Bezirk ist auch ganz dagegen, daß der Beamte der Gemeinde Windisch-Feistritz zugleich Bezirkssekretär sei. Die Stadt wird ihrem Beamten einfach für die Folge mehr Gehalt geben müssen, als bisher. Der Anwurf, als sei die Kündigung ein Racheakt der Klerikalen, ist nicht stichhältig, denn der Antrag wurde von Deutschnationalen gestellt. Zugleich muß ich erwähnen, daß schon vor einigen Jahren der gegründete Antrag auf Entlassung des Sekretärs in der Plenarversammlung gestellt wurde, welcher damals leider nicht die Majorität erlangte. Die neue Bezirksvertretung, welche erst vor kurzem bestätigt wurde und jetzt erst wirksam auftreten kann, wird übrigens ihre Ehre schon zu wahren wissen. Mit aller Hochachtung Eduard Candolini, Obmann der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz.“

Bermischte Nachrichten.

(Ehescheidungen.) Beim Gerichtshofe zu Pest sind auffallend viele Scheidungsprozesse anhängig und befinden sich unter diesen Parteien auch sechs Mitglieder des Reichstages.

(Cholera.) Dem Stadtphysikate von Wien sind keine Anzeigen über choleraverdächtige Erkrankungen mehr zugekommen.

(Beust †.) Graf Ferdinand Beust ist auf seinem Gute Altenberg bei Wien, 77 Jahre alt, an Herzlähmung gestorben.

(Madach's Denkmal in Wien.) Das Komite hat nun entschieden, daß dieses Denkmal dort aufgestellt werden soll, wo die neue Anlage zwischen dem Justizpalaste und dem Reichsraths-Gebäude beginnt.

(Grazer Universität.) Diese Hochschule zählt nun 1209 Studenten und zwar: 111 Theologen, 500 Juristen, 444 Mediziner, 67 Philosophen und 87 Pharmazeuten.

(Deutschnationales Tagblatt in Graz.) Der Fond, der für dieses neu zu gründende Blatt bereits gezeichnet ist, hat 40000 fl. überschritten. Das Blatt soll in der Druckerei „Gutenberg“ gedruckt werden, welche jetzt verwaist steht, nachdem das Grazer Regierungsblatt aus Gefälligkeit für das klerikale Geschäftsunternehmen zur Druckerei „Styria“ übersiedelt. Das neue Tagblatt soll schon im Dezember zu erscheinen beginnen. Zum Leiter desselben ist der, besonders in Untersteier noch in bestem Andenken stehende Journalist Herr Max Besozzi ausersehen, welcher gegenwärtig die „Süddeutsche Post“ in München herausgibt.

Marburger Berichte.

(Turnerkneipe.) Samstag den 23. d. M. fand in Macher's Gartensalon eine allgemeine Kneipe unseres wackeren deutschen Turnvereines statt; nebst einer großen Schaar der Jünger Jahr's fanden sich mehrere unterstützende Mitglieder des Turnvereines und studentische Gäste, Angehörige der Ferialverbindung „Germania“, zu fröhlichem Thun ein. Es war ein deutsches, hochvergnügtes Beisammensein, das in bewährter Art Rede, Sang und Trank wechseln ließ. Von Reden seien erwähnt die Begrüßungsansprache des Spewhartes, welche lebhaften Wiederhall in allen Anwesenden fand und die begeisterte Antwort eines Vertreters der Germania. Mannhafte deutsche Worte wurden vernommen, mit hohem Jubel das „deutsche Lied“ gesungen und mit inniger Freude die veranstalteten „Ulke“ des Säckelwartes mitgemacht. Wir sprechen nur einen allgemeinen Wunsch aus, wenn wir hoffen, daß solche, den heiteren, deutschen Geist anregende, die turnerische Zusammengehörigkeit vorzüglich fördernde „Abende“ von unserem wackeren, aber bescheidenen Turnvereine öfter veranstaltet werden.

(Klavierunterricht.) Herr R. Wagner hat an seiner Musikschule für besonders begabte Schüler vom 1. November an eine außerordentliche Schulaeldermäßigung eintreten lassen, so zwar, daß dieser Unterricht in Gruppen zu zwei Schülern bei zwei Unterrichtsstunden monatlich 3 fl. (für einen Schüler 1 fl. 50 kr.) beträgt. Anmeldungen werden täglich von 9—10 Vormittag in der Wohnung des Herrn Wagner, Domgasse Nr. 1, ersten Stock, entgegengenommen.

(Verzehrungssteuer.) Die Finanz-Bezirksdirektion hat die Verpachtung der Verzehrungssteuer in den Sektionen Straden, Leitersberg, Zellnitz, St. Leonhard, St. Benedikten, Ober-Weltitschen, Pettau, Wumberg, St. Margarethen, Rohitsch, Sauerbrunn, Drachenburg, Koproinitz, St. Peter bei Königsberg, Oberburg, Fraklau, Dichtenwald, Videm, Suschitz, Friedau und Michoweg ausgeschrieben und findet die Verhandlung am 30. Oktober statt.

(Beim Kanalbau.) Neulich Abends wurde hier auf der Bergstraße ein Tagelöhner angehalten, weil er verdächtigweise Bauholz schlupperte. Auf Befragen des Wachmanns gab der Tagelöhner an, er habe das Holz bei einem Baumeister gekauft. Dies stellte sich jedoch als unwahr heraus. Dasselbe war beim Kanalbau abhanden gekommen und zeigte sich bei der Hausdurchsuchung, daß der Tagelöhner solches Holz in größerer Menge heimgetragen. Der Polter theilte mit, daß bei diesem Bau schon viel Holz gestohlen worden und dürfte nun wenigstens einem Diebe das Handwerk gelegt sein.

(In Abwesenheit der Kellnerin.) Der vielbestrafte Landstreicher Johann Werba begab sich hier in einen Gasthof und stahl in Abwesenheit der Kellnerin das Zigarren- und Brodgeld derselben und ergriff die Flucht. Ein Wachmann verfolgte die sichere Spur und verhaftete den Strolch in Mellina.

(Verloffen!) Ein hiesiger Gewerbsmann sandte zwei Tagelöhner mit einigen Päckchen auf den Südbahnhof und betraute dieselben auch mit der Behebung von Nachnahme und Spesen. Die Tagelöhner thaten nicht nur, was ihnen wörtlich befohlen war, sie gingen auch in's Gasthaus, joffen, als seien sie dafür bezahlt und vergassen, heimzukehren. Der Gewerbsmann zeigte den Fall an, die Polizei fahndete und nahm die Zecher fest; allein der ganze Betrag von 9 fl. war bereits verjubelt.

(Biehmarkt.) Der Ursulamarkt (Freitag) war für unsere Verhältnisse recht stark besucht, denn der Auftrieb betrug ungefähr 800 Stück Rinder. Da viel Käufer aus der deutschen Gegend erschienen, so war auch der Verkehr ein recht lebhafter und stiegen die Preise, da die Herbstweide noch benützt werden konnte. Ein Drittel des Auftriebes wurde zu recht annehmbaren Preisen abgesetzt und fanden besonders Kühe und junge Zugochsen Abnehmer. Das Mastvieh wurde theils von den deutschen Händlern, theils von den heimischen Fleischern gekauft.

(Wochenmarkt.) Der Wochenmarkt vom Samstag war noch stärker besucht, als der letzte. Die Zwiebel- und Krautwägen nahmen schon am Freitag einen bedeutenden Platz ein, wozu noch die Besitzer aus der Umgegend am Samstag Früh aufgefahren kamen. Da auch Speck- und Fleischwaare in großer Menge zu Markte gebracht worden, so mußten sich die Wägen in der ganzen

Räntnerstraße bis zum Schmidererhause, in der Schmidererallee und in der Urbanigasse aufstellen. Der Marktplatz war bis Nachmittag 2 Uhr ziemlich geräumt.

(Eine Unschuld vom Lande.) Die gerichtsbekanntete Diebin Maria Kostanjovetz aus der Umgebung von Pettau blieb kürzlich hier auf einem Wagen über Nacht, der in einem Gasthose eingestellt war, und befand sich auf diesem Wagen auch ein Korb mit vierzehn Hühnern festgebunden. Morgens früh war Maria Kostanjovetz sammt dem Hühnerkorb verschwunden. Der Beschädigte forschte in Begleitung eines Wachmannes nach und fand die gestohlenen Gegenstände auf dem Hauptplatze; in geringer Entfernung stand die Unschuld von Pettau, die ungeachtet aller Versicherungen festgenommen und dem Gerichte übergeben wurde.

Aus dem Unterland.

Leibnitz. (Zur Landtagswahl.) Herr Dr. Verschatta tritt von seiner Kandidatur zurück, um nicht eine Zersplitterung der Stimmen zu verursachen, die möglicherweise zu einem Erfolg der Klerikalen führen könnte. Die Wahl des Herrn Karl Morre ist nun gesichert.

Leibnitz. (Der Saufaler.) Seit 1848 ist kein besserer Tropfen gewachsen, als der heurige und bedauern wir nur, daß in vielen Gegenden der Frost den Ertrag geschädigt. Die Preise stehen hoch und ist die Nachfrage sehr lebhaft.

Mureck. (Selbstmord.) Die Grundbesitzerin Anna Kaufmann, seit längerer Zeit trübfinnig, hat sich am 20. d. M. in ihrer Wohnstube erhängt. Die Selbstmörderin war sehr wohlhabend und zählte 55 Jahre.

Nadfersburg. (Neue Eisenbahn.) Das ungarische Kommunikationsministerium hat dem Grafen Theodor Szehenyi auf die Dauer eines Jahres die Bewilligung erteilt, die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Mura-Szombath gegen Nadfersburg (bis zur Landesgrenze) vorzunehmen.

Nadfersburg. (Kandidat der deutschen Partei.) Als Stimmenwerber für die Landtagswahl in den Landgemeinden hat die deutsche Partei den Gemeindevorsteher und Bezirksvertreter Herrn Josef Fasching in Bliptz aufgestellt.

Pettau. (Eine Zierde unserer Stadt.) Unser neues Schulhaus wurde bereits unter Dach gebracht und dürfen wir mit aller Bestimmtheit hoffen, daß die Anstalt im nächsten Frühling eröffnet werde.

Windisch-Feistritz. (Allerlei Verhältnisse.) Es ist unzweifelhaft richtig, daß mehrere Mitglieder aus dem Kasino ausgetreten sind, weil dieses den „Slov. Narod“ abonnierte und es stehen auch noch mehrere Austritte aus diesem Verein bevor, denn wahrhaft deutsch fühlende und ihr Volkthum über alles hochhaltende deutsche Männer können mit Recht nicht begreifen, wie denn ein Kasinoverein, dem doch zumeist fortschrittlich und deutsch gesinnte Männer als Mitglieder angehören, dazu kommt, den zwei einzigen windischen Mitgliedern, das ist einem k. k. Gerichtsadjunkten und dem k. k. Notar zu Liebe, denn nur diese zwei gehören unter allen Kasinomitglieder der klerikal-nationalen Partei an, ein, von dem rohesten Deutschenhaffe Nummer für Nummer durchtränktes windisches Hegeblatt der blau-weiß-rothesten Pervakenfärbung zu halten. Es zweifelt übrigens hier sonach kein Mensch mehr, von wem der falsche Denunziationsversuch, den die „Südbst. Hegepost“ neulich in der Austrittsangelegenheit gegen einen, hier allgemein beliebten, deutschen Beamten brachte, herrührt. Einen allgemein hochgeachteten und dabei in jeder Hinsicht ruhig denkenden Beamten denunzieren zu wollen und zwar noch dazu fälschlich, das kann nur ein gewisser Windischer thun. Auch der neuentstandenen, vollkommen freien Lesegesellschaft, die allerdings kein windisches Blatt durch ein Abonnement unterstützt, einen Obmann andichten, während sie nicht einmal einen Ausschuß besitzt, den Deutschen also gewissermaßen eine Uebertretung des Vereinsgesetzes fälschlich anwerfen, auch das kann nur eines Windischen Werk sein.

Hohenegg. (Das kirchliche Begräbniß verweigert.) Unser Pfarrer hat der Gastwirthin Theresia Lokoschek in Bischofsdorf, welche in Verzweiflung über ihre häusliche Lage Hand an sich gelegt, das kirchliche Begräbniß verweigert.

Gilli. (Roth und Wagen.) Dem Grundbesitzer J. Golob in St. Johann wurde ein Steirerwagen, seinem Nachbar J. Merlak ein Paar Hengste gestohlen und führen die Diebe mit ihrer Beute gegen die kroatische Grenze.

Theater.

Samstag den 23. Oktober „Die Märchen der Königin von Navarra“. Preis-Lustspiel nach dem Französischen, deutsch von Otto Randolf. Soll das gute Stück die beabsichtigte Wirkung erzielen, so muß zunächst ein besseres Rollenstudium und dann eine andere Besetzung Platz greifen; durch Ersteres ist es dann möglich das präcise Fortspinnen der Intrigen auch in dem Worte glatt zum Ausdruck zu bringen, und durch Letzteres wird wenigstens der Zuseher nicht grausam um seine Illusionen gebracht. Es ist wohl am besten, daß wir über die Aufführung, der vor allem das klappende Zusammenspiel und die damit verbundene Wärme fehlte, nicht weiter Worte verlieren und der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die kommenden Lustspiele von günstigeren Sternen beeinflusst werden.

Die Sonntag den 24. Oktober stattgehabte Wiederholung der Suppe'schen Operette „Boccaccio“ fand ein gut besuchtes Haus und hatte einen günstigen Erfolg errungen. Die Träger der Hauptrollen fanden für die an dieser Stelle schon besprochenen Leistungen wiederholten und reichen Beifall.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 24. Oktober.

(Eine gefährliche Rederei.) Am 18. Juli l. J. befanden sich die Burschen Johann Hebernik, Josef Hebernik, Martin Wesial und Jakob Vogrin im Gasthause des Murschal zu Unter-Belitschen. Der Keuschler Karl Hribernik neckte und beschimpfte in seinem angeheiterten Zustande die Burschen so lange, bis diesen die Geduld rief und sie den Entschluß faßten, ihn aus dem Gasthause zu werfen. Als Josef Hebernik in Ausführung dieses Entschlusses auf Karl Hribernik zutrat, um vorerst mit Güte den Stänker aus dem Zimmer zu bringen, griff letzterer in seine Hosentasche und zog ein Messer hervor, welches ihm jedoch aus der Hand und zu Boden fiel. Hribernik bückte sich nach dem Messer, doch Josef Hebernik ergriff, um dies zu verhindern, den zu Boden geneigten Gegner am Halse, hielt ihn fest und wollte ihn aus dem Zimmer drängen. Inzwischen gelang es dem Hribernik, das Messer zu erhaschen und mit demselben den Josef Hebernik einen Schnitt über den rechten Fuß beizubringen. Als sich nun Martin Wesial ins Mittel legen wollte, versetzte Hribernik auch diesem einen Schnitt in die rechte Hand. Der Angeklagte gab diese Thathandlung zu, redete sich jedoch auf Volltrunkenheit aus, was aber widerlegt wurde und verurtheilte ihn das Gericht zu schwerem verschärften Kerker auf die Dauer von sechs Monaten.

Offener Brief.

An den Herrn Pfarrer Mathias Schinko in Ober-St. Kunigund.

Schon vor ungefähr drei Jahren war in der Marb. Zeitung ein kleiner Artikel von „Ober-St. Kunigund“, wir glauben, — Religionsseifer — benannt, zu lesen. Jenen Artikel berichtigten Sie jedoch nur mit dem Ausdrucke „dasselbe sei eine tendentiöse Lüge“. In der Marb. Zeitung Nr. 127 bringen Sie schon wieder eine Berichtigung, dahin gehend, es sei über Sie Unwahres geschrieben worden. Herr Pfarrer! Wahrheiten mit Unwahrheiten zu überstreichen, geht doch nicht so leicht wie eine schmutzige Wand mit der Kalkmilch zu übertünchen! Nicht derjenige ist „tendentiös boshast“, der die Wahrheit (wie in der M. Z. Nr. 123) veröffentlicht, sondern derjenige ist „tendentiös boshast“, der sich erfremt, Wahrheiten, welche mit einer Ueberzahl von Zeugen bestätigt werden können, gleichhin mit Füßen zu treten. Daß Sie Pfarrer . . . Pächter sein wollen, lassen wir vorläufig dahingestellt. Die Fischejagd aus dem Artikel „Geistlicher Nimrod“ haben Sie sehr falsch aufgefaßt. Wir hoffen aber, daß Sie fernerhin auf die Fischejagd wohl auch „fast jeden Freitag und Dienstag“ weislichst verzichten werden. Die bevorstehende Gemeindeauswahl betreffend, meinen wir: Nicht zu früh jubeln!

Am 22. Oktober 1886.

Der Berichtstatter.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt, soweit der Borrath reicht, ein Prospekt des bekannten Bankhauses A. Ostrowski in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser noch ganz besonders aufmerksam machen.

Erklärung.

An Herrn Dr. Eduard Glantschnigg in Gillsi.

Herr Dr. Ed. Glantschnigg hat es im „Eingefendet“ der „Deutschen Wacht“ vom 26. v. M. für gut befunden, auf eine rein sachlich gehaltene Widerlegung seiner, in derselben kundgegebenen Ansichten über Schönerers Marburger Rede zu erklären, daß er es unter seiner Würde halte zu antworten. Unter Einem beschimpfte er den Verfasser des Artikels: „Dr. Glantschnigg ein Anwalt Schönerers“ persönlich in ganz niedriger und ungerechtfertigter Weise, weil dieser in seinen Augen das Verbrechen beging über deutsch-nationale Politik in Untersteiermark anderer Meinung zu sein, als Herr Dr. Glantschnigg. Aber nicht genug an der Beschimpfung, Dr. Glantschnigg verweigert nun dem Verfasser obbesagten Artikels unter einem völlig nichtigen Vorwande jede manneswürdige, unter deutschen Ehrenmännern übliche Genugthuung. Wir sehen uns daher genöthigt dieses Vorgehen des Herrn Dr. Glantschnigg als ein, für einen ehemaligen akademischen Bürger in den Augen eines jeden ehrenhaften Deutschen unwürdiges, hiemit öffentlich zu kennzeichnen.

Marburg, 24. Oktober 1886.

Dr. A. Harpf
Schriftleiter.

Josef Sutter stud. jur. Drnd. jur. Josef Waldner.

Eingefendet.

Schwarzseidene Faile Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.10 per Meter bis fl. 8.85 (in ca. 120 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Senneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine österreichische Spezialität. 30jährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlitzpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Versandt gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Vom Büchertisch.

Deutsche Wochenschrift. Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, IX., Universitätsstraße Nr. 6. Inhalt von Nr. 41 vom 10. Oktober 1886.

Eine neue Wendung. Von Fr. — Der Streit um die Zeitung. — Die socialpolitische Gesetzgebung Englands. Von Dr. S. M. Baernreither. — Ein Wort für unsere Lehrbuben. — Der Schulvereinstalender. Von F. Pölltrig. — Feuilleton: Der Damenmann. Von Fritz Mauthner. — Literatur, Theater und Kunst: Aus Tagebüchern. Von Adolf Pichler. — Burgtheater. „Maria und Magdalena“. Von Adam Müller-Guttenbrunn. — „Marfu“. Von Dr. Robert Pirsichfeld. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Reisesfeuilleton. Von Ottokar Lann. — Novelle: Schönbrunner Walzer. Von A. . . rohm . . . — Bücherschau.

Probe-Nummern gratis und franko.

Lotto-Ziehungen.

Am 23. Oktober 1886.

| | | | | | |
|--------|-----|-----|-----|-----|----|
| Linz | 44, | 4, | 48, | 53, | 84 |
| Triest | 23, | 30, | 85, | 80, | 64 |

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 27. Oktober 1886:

Zum zweiten Male:

Don Cesar.

Große Operette in 3 Akten von D. Walther.
Musik von R. Dellinger.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hotel Mohr

empfehlen

sehr süßen Pilsener per Liter
40 Kr.

Eine Näherin

empfehlte sich in und außer dem Hause. Anfrage
i. d. Exped. d. Bl. (1490)

Ein sehr großes Zimmer

ist an drei Vetheeren mit oder auch ohne Kost
bis 1. November zu vergeben: Mühlgasse Nr. 7,
II. Stock, Thür 25. (1489)

Ein schön möblirtes Zimmer

ist zu vergeben: Mellingerstraße Nr. 7, I. Stock.
1486

Zu vermieten:

zwei Zimmer, wovon eines möblirt, sofort.
Näheres i. d. Exped. d. Bl. (1482)

Die Mittel gegen **Bettnässen**

(Blasenschwäche, incontinence d'urine etc.) bei
jedem Alter und Geschlecht bewährt, versendet
Apotheker Dr. Werner in Enderbach,
Württemberg. Preis fl. 1.65. Einfindung in Brief-
marken Bestandtheile bekannt. U. a.: Schon für
vier Mädchen habe ich diese Mittel kommen lassen
und haben stets geholfen. L. Plessen in Wichl.
— Diese Medikamente halfen selbst im höchsten
Stadium einem Jüngling hiermit öffentlich be-
zeugend. Faltermann in Büchelberg.

„Vielen Dank.“ Aus guter Familie: „Die
Mittel halfen sehr bald, sind leicht zu nehmen,
stärken die Gesundheit und wecken bei bleichem
Aussehen die Gesichtsfarbe. Die Kleine ist jetzt
das blühendste unserer Kinder.“ (1485)

In allen Buchhandlungen vorräthig.

P. K. Rosegger Ausgewählte Schriften.

Oktav-Ausgabe in 20 Bänden von je 20—25
Druckbogen.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Inhalt:

| | |
|--|--|
| Das Buch der Novellen, I., 2., 3. Band. | Feierabende: Winterabende. Am Wanderstabe. |
| Die Schriften des Waldschul- meisters. | Sonntagsruhe. Dorffünden. |
| Sonderlinge. | Meine Ferien. |
| Die Kelpier. | Der Gottfucher. |
| Volksleben in Steiermark. | Neue Waldgeschichten. |
| Seidpeter's Gabriel. | Das Geschichtenbuch des Wanderers, 1., 2. Band. |
| Waldheimat, 1., 2. Band. | Bergpredigten. |
| Feierabende: Sommerabende | |

Bezugsweise:

Complet, 20 Bände, geheftet Preis: 25 fl. = 50 M.
Complet, 20 Bände, gebunden Preis: 37 fl. = 74 M.
In einzelnen Bänden, geheftet à Band: fl. 1.25 = M. 2.50
In einzelnen Bänden, gebund. à Band: fl. 1.85 = M. 3.70
Auch in 100 Lieferungen à 25 fr. = 50 Pf.
beliebig nach und nach zu beziehen.

Soeben erschien: 27 Bogen Oktav.

Höhenfeuer. Geheftet fl. 2.— = M. 4.—
Eleg. gebunden fl. 2.60 = M. 5.20

Neue Geschichten aus den Alpen. Prospekt über Rosegger's Schrif-
ten, Oktav- u. Miniatur-Ausgabe,
in allen Buchhandlungen gratis.

Von P. K. Rosegger. A. Hartleben's Verlag
in Wien.

Visitkarten

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur
eleganteiten Karte in Goldschnitt und
Hochdruck.

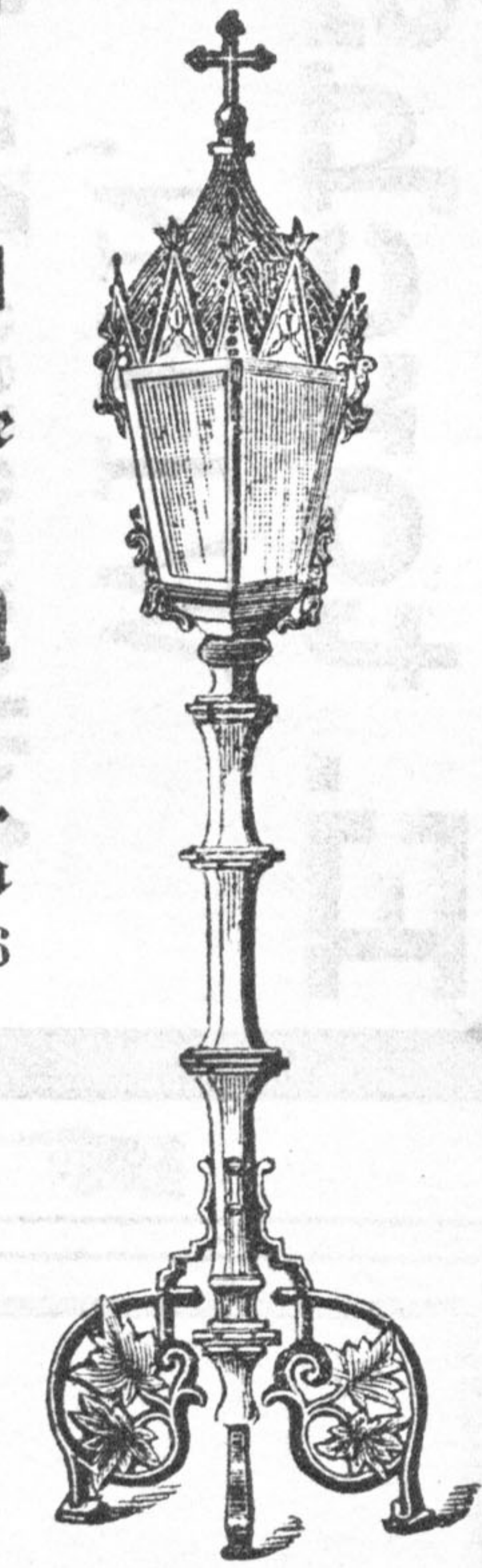
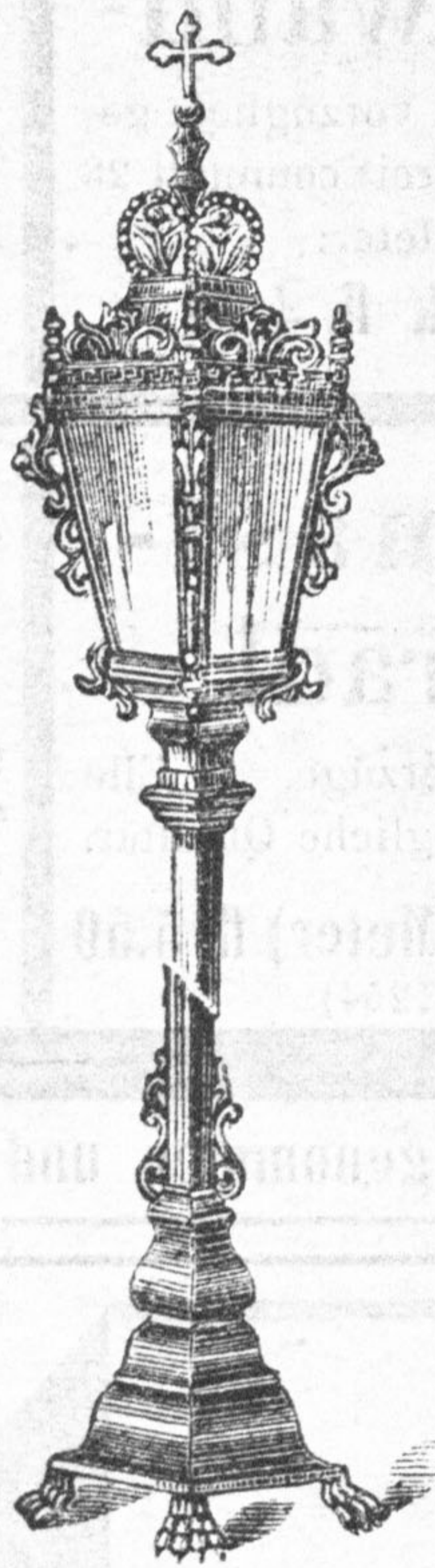
Grosse Auswahl

in der
BUCHDRUCKEREI

von
Ed. Janschik' Wgr. (L. Kralik)

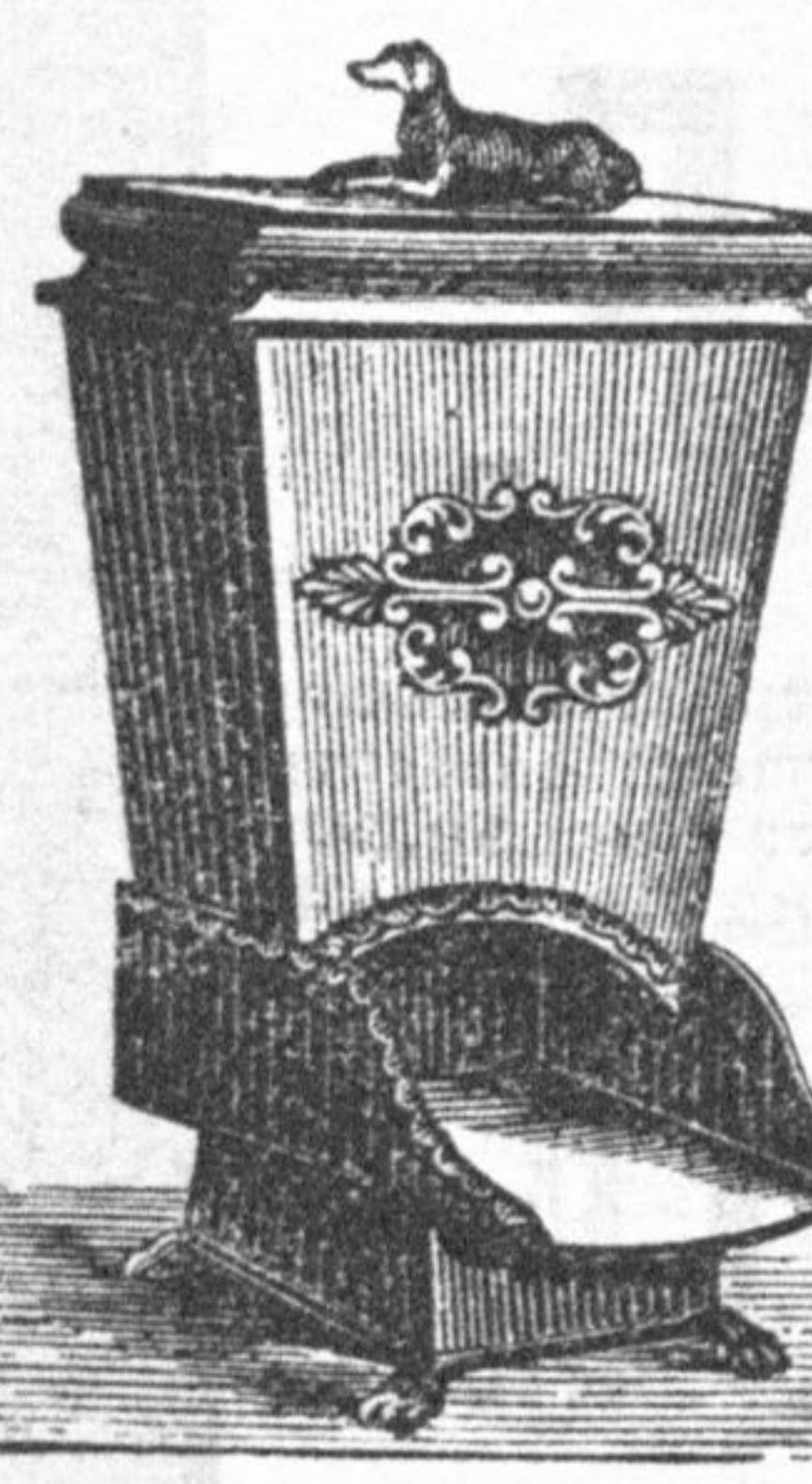
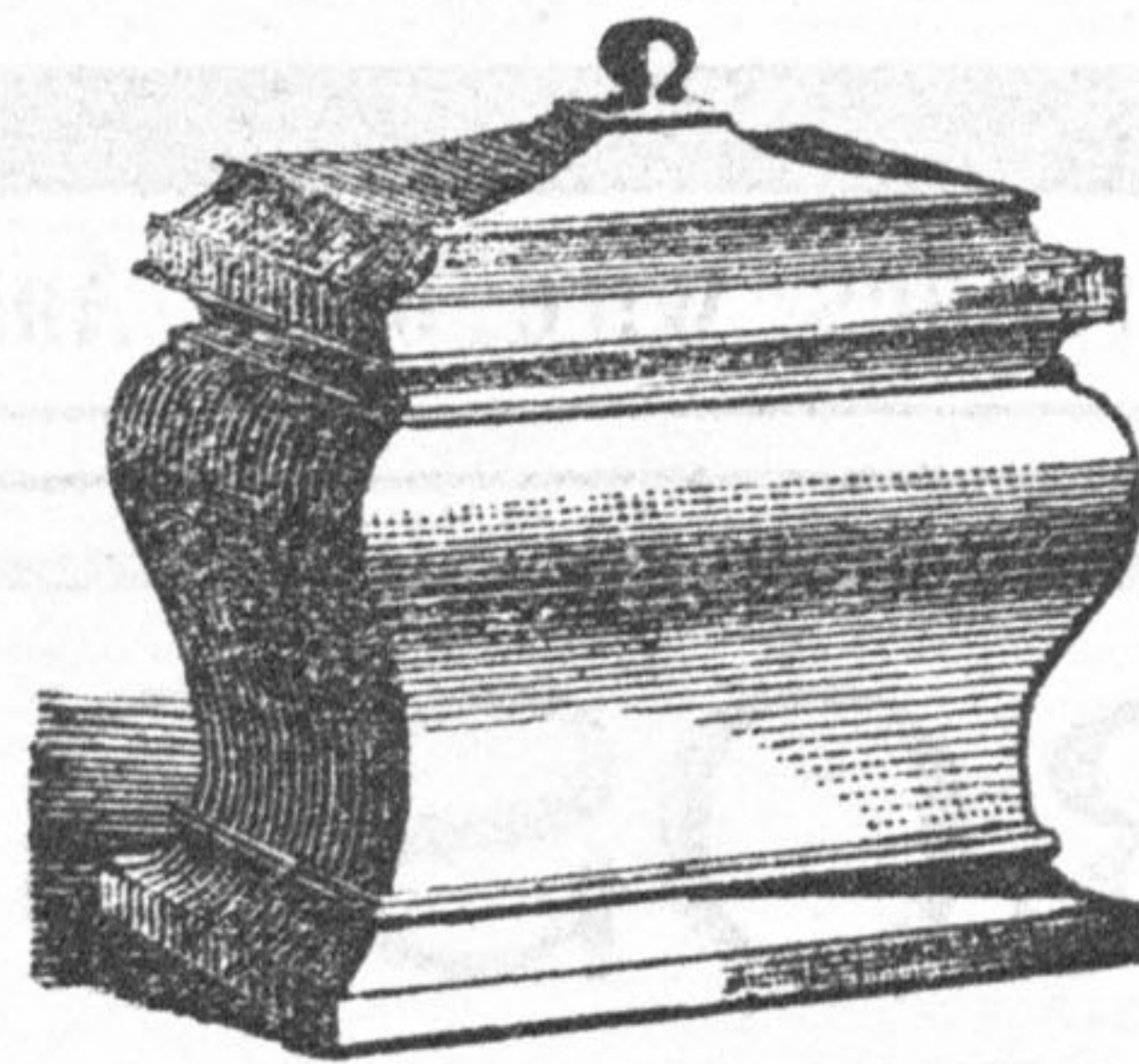
in
MARBURG a/D.

Grablaternen!



Ich mache dieses Jahr das geehrte
P. T. Publikum auf mein sehr großes
Lager von Grablaternen
besonders aufmerksam.

Neue Muster, Gläser und Lackirung.
Auch werden, wie immer, die Laternen um
die Saison ausgeliehen. (1436)



Gleichzeitig erlaube ich mir für den
kommenden Winter meine geruchlosen
Zimmer-Aborte

sowie meine vorzüglichen, im Jahre 1870
in Graz prämiirten, geschmackvollen

Holz- und Kohlenbehälter

zur Abnahme zu empfehlen.

Zahlreichen Aufträgen sieht entgegen

hochachtungsvoll

OTTO SCHULZE, Spenglermeister.

Wir versenden unsere sehr haltbare und triebkräftige

Wiener Spiritus-Presshefe

mit 62 kr. per Kilo franko jeder Bahn- und Poststation. Sendungen unter 4 1/2 Kilo
4 kr. per Kilo theurer.

Grust & Co.

Wien-Mariahilfer Bäcker-Hefe-Fabrik
Wien, VI., Stumpergasse 65.

1334)

Ein Lehrling,
der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, wird für ein Gemischtwaaren-
Geschäft sogleich aufgenommen. Näheres
i. d. Exped. d. Bl. (1396)

Ein
einfach möbl. Zimmer
wird für eine ältere Dame sofort auf-
genommen. Geneigte Anträge an die
Nom. d. Bl. erbeten. (1492)

Ziehung schon im December

Kincsem
LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Kirchenwein-Licitation.

Am 3. November 1886, Vormittags
10 Uhr, werden 11 Halbtartin Lembacher Kirchen-
Weinmostes sammt Gebinde licitando verkauft.

Kirchenvorsteherung Lembach. (1491)

Hausverkauf.

Ein stockhohes zinserrträgliches Haus mit
Garten und etwas Feld ist um den billigen Preis
per 5000 fl. unter sehr leichten Zahlungsbeding-
nissen verkäuflich durch J. Kadlik's Vermittlungs-
Bureau in Marburg. (1494)

E. TORCHS,
WIEN,
Adlergasse Nr. 1.

Versendet mit Nachnahme:

Pferde-Decken,
drap und grau mit 2 Bor-
duren, 190 Cm. lang, 130 Cm.
breit.
1 Stück fl. 1.50.
Fiaker-Decken,
gelb, aus feiner Wolle.
1 Stück fl. 2.50.

**Haus-
leinwand**
für Wäsche vorzüglich ge-
eignet, $\frac{1}{4}$ breit komplett 23
Meter.
1 Stück fl. 4.20.

**Prohnitzer
Barchent**
 $\frac{1}{4}$ breit in blauer, brauner
und weisser Farbe.
1 Stück (23 Meter) fl. 5,
in türkischrother Farbe
1 Stück (23 Meter) fl. 6.

Schnürl-Barchent,
beste Qualität.
1 Stück (23 Meter) fl. 6.
Piqué-Barchent,
beste Qualität
1 Stück fl. 6.—

**Winter-
Bett-Decken**
aus rothen Rouge, elegant
abgesteppt, mit feiner Baum-
wolle gefüttert, komplett
lang und breit.
1 Stück fl. 3.—

**Damast-
Gradl**
auf Bettüberzüge, 1 Elle
breit, vorzügliche Qualität.
Stück (23 Meter) fl. 5.50
(1254)

Proffir-Bandtücher,
komplett gross.
6 Stück fl. 1.50.
Seiden-Staub-Tücher
 $\frac{1}{4}$ in Quadrat.
6 Stück 75 kr.

Eine Partie
**Schafwoll-
Loden**
für Frauenkleider,
drap, braun und grau.
10 Meter fl. 3.—

➔ Nichtconvenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt. ➔

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glück-
lichsten Falle die neueste grosse vom
Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

| | | |
|---------------------------|-------|----------------|
| 1 | Prem. | 300000 |
| 1 | Gew. | 200000 |
| 2 | Gew. | 100000 |
| 1 | Gew. | 90000 |
| 1 | Gew. | 80000 |
| 2 | Gew. | 70000 |
| 1 | Gew. | 60000 |
| 2 | Gew. | 50000 |
| 3 | Gew. | 30000 |
| 3 | Gew. | 20000 |
| 2 | Gew. | 15000 |
| 2 | Gew. | 10000 |
| 3 | Gew. | 5000 |
| 106 | Gew. | 3000 |
| 253 | Gew. | 2000 |
| 512 | Gew. | 1000 |
| 818 | Gew. | 500 |
| 31720 | Gew. | 145 |
| 16990 | Gew. | 300, 200, 150, |
| 124, 100, 94, 67, 40, 20. | | |

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg
genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte
Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500
sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende
Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie
besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle
50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle
verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und
zwar in sieben Classen successive sicher zur Ent-
scheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark,
steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000,
vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten
auf eben 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.
Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie
ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und
belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von
Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an das-
selbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden
Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken
der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einlösung der
Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch
werden Erdbes auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen
Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen
Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere
zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theil-
nehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene
Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne ge-
schieht planmässig prompt unter Staatsgarantie.
Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungs-
plan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht
convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und
den dafür erhaltenen Betrag zurückzugeben. Auf Wunsch
wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im
Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt
ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst
jedenfalls aber vor dem

30. Oktober 1886

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.

Für die
Herbst- und Winter-Saison.
Neuheiten

in
Damen-Confection

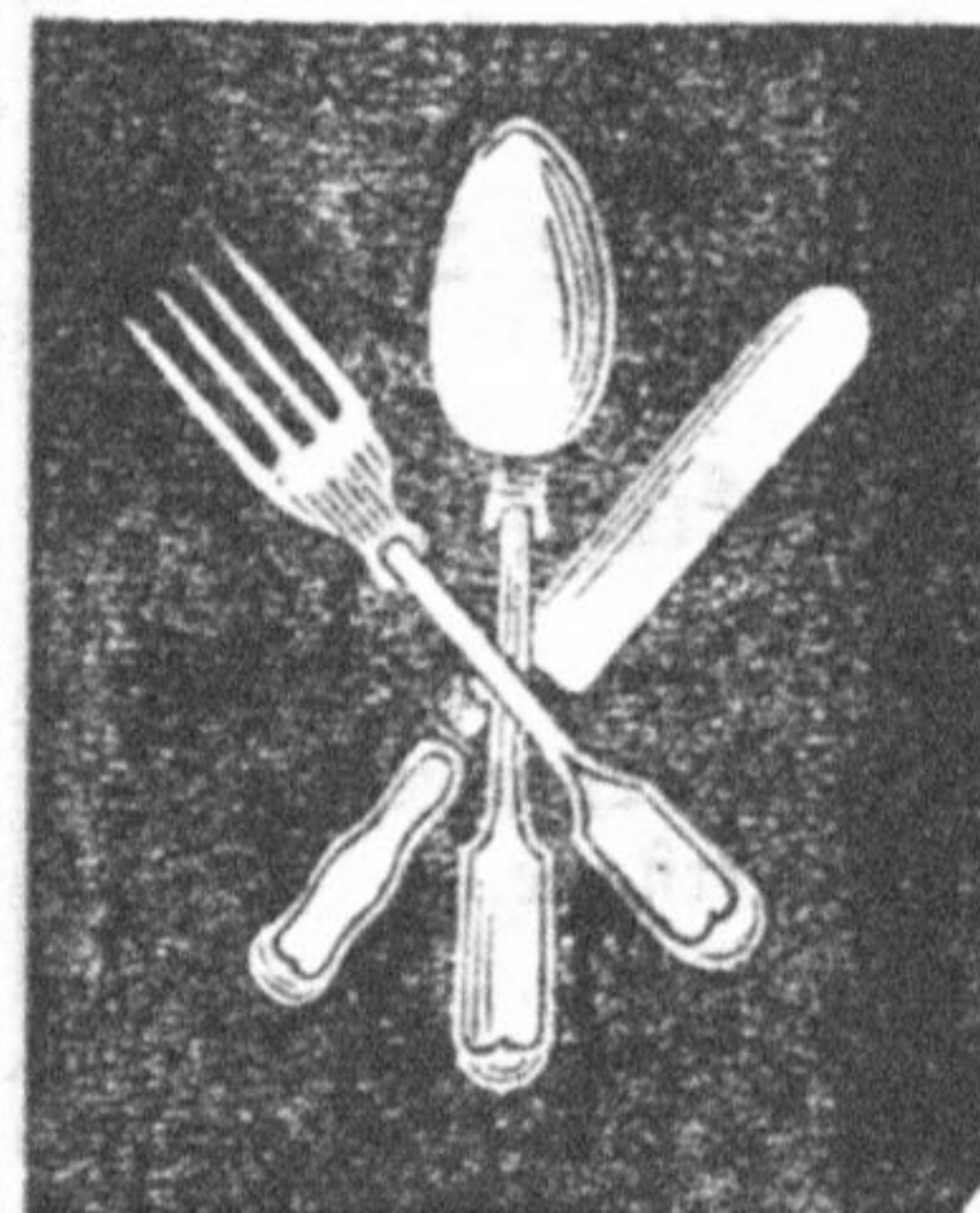
als:
**Regenmäntel, Jacken, Rad-
mäntel etc.**

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen werden schnellstens
ausgeführt.

Josef Skalka,
Tegetthofstrasse Nr. 9.

1124)



**Bitte
zu lesen!**
Unentbehrlich
für jeden
Haushalt

sind unsere k. k. patentirten und in London
prämiirten Phönixsilber Essbestecke,
welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftig-
keit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im Ge-
brauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben,
so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem
echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch
Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben
der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir
aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen
können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des
P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das
alleinige Depôt der k. k. patentirten Phönixsilber Ess-
bestecke besitzen, so sind wir nur allein in die ange-
nehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Pracht-
gegenstände zu dem Spottpreise von nur 9 fl. 50 kr.
an Jedermann abzugeben. (1877)

6 Stück Phönixsilber Speiselöffel feinsten Qualität
6 " " Speisegabeln
6 " prachtvoll Tafelmesser m. echt engl. Stahlklinge
6 " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöffel prima Qual.
6 " " Kaffee- und Theelöffel " "
6 " " Eierlöffel " "
1 " " Suppenschöpfer schwerste "Qualität
1 " " Milchschröpfer " "
6 " prachtvoll Eierbecher
1 " " Pfeffer- oder Zuckerstreuer
2 " " Salon Tafelleuchter neueste Façon
6 " F. ciselirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung
1 " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon;
54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinste
Tafel bilden, und kostet alles zusammen blos 9 fl. 50 kr.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Post-
vorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch
das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepôt J.
Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.
(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von
uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir
hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster
Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14
Tagen anstandslos retourgenommen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publicum
darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. paten-
tirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit
Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrenz
von Britanniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und
wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die
Adresse genau anzugeben.

Gut abgelagertes

Winter-Pilsner-Bier

aus dem bürgerlichen Branuhause

gelangt von heute ab zum Ausschank in

Katharina Wacher's Gasthaus, Magdalenavorstadt.

(1476)

1440)

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.

BERLIN, Leipzigerstrasse 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus: 20 Mark Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abschriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maasß nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkennenswerthe ist.

Berlin, den 24. August 1886.

gez. G. Ebner,

gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, hier, Leipziger-Strasse 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.

gez. August Immenhausen,

Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

763)

DAMEN,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von (nicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker, M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Echte (1318)

Bleich-Soda!

Beste und unschädlichste

Wasch- und Bleichkraft!

50 % billiger und besser

als Henkel's Bleich-Soda!

Zu haben nach Kilogramm bei

C. Bros, Rathhausplatz.

EIER,

garantirt reine, 35 Stück fl. 1.— sind zu haben bei

Adolf Himmler in Marburg,

Mellingerstraße 66.

Sauerbrunn Bad Radein mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlensaure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.

Bei Radkersburg via Spielfeld gratis und franco.

Durch den Reichtum an Kohlensäure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scropheln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaut.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specereiwaren-Handlung Steiermark's.

Haupttreffer 500.000 Lire Gold.

Italienische Rothe Kreuz-Lose

garantirt von der königl. italienischen Regierung.

Ziehung schon am 2. November! 500.000 Lire Gold

Haupttreffer

kleinster Treffer 30 Lire, steigend auf 45 Lire.

Original-Lose zum Tagescourse.

Bank- und Wechslergeschäft

J. S. Singer, Wien,

1., Schottenring 4, Filiale: 1., Schottengasse 4. (1404)

Haupttreffer 500.000 Lire Gold.

Schon am 2. November!

Schon am 2. November!

GUSTAV PIRCHAN

empfehlteste 1489

amerikanische

Kautschukwäjsche



Stehkragen per Stück 25 kr.

Umlegkragen „ 35 „

Manschetten per Paar 60 „

Anempfehlung.

In der Weinstube, Mühlgasse Nr. 6, ist von heute Sonntag ab (1477

Sehr süßer Luttenberger per Liter 36 kr.

Guter 1885er Roßbacher „ 32 „

„ 1885er Luttenberger „ 48 „

stets im Ausschank.

Um geneigten Zuspruch bittet

ROSA FISCHER.

Gemeinde-Sparkasse Marburg.

Kundmachung.

1488)

Die gefertigte Direktion giebt hiermit bekannt, dass sich die Amtslokalitäten der Gemeinde-Sparkasse Marburg von **Samstag den 30. Oktober** an **im neuen Sparkasse-Gebäude,** Eingang Pfarrhofgasse Nr. 4, befinden.

Die Direktion.

MARBURG, den 25. Oktober 1886.

Es wird höflichst ersucht

(675)

Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Ein fast neues **Bicycle**

20 Stück Startin-Fässer

ist preiswürdig zu verkaufen: Tegetthoffstraße 57, I. Stock. (1472)

sind in gutem Zustande zu verkaufen. Anzufragen i. d. Exped. d. Bl. (1397)

Abzulösen.

(1481)

Auf einer unweit von Marburg befindlichen, im besten Betriebe stehenden Geschäfts-Realität werden unmittelbar nach der Sparkasse ca. 1000 fl. mit 6% (eventuell höherer Verzinsung), abzulösen gesucht. Nähere Auskunft i. d. Exped. d. Bl.

Krauttschneider

empfiehlt sich bestens. Gest. Anfrage in der Viktualien- u. Geschirrhändler des L. Schinto „zum Tiroler“ am Hauptplatz Nr. 21, woselbst auch Krauttschneidmesser ausgeliehen werden.

Aviso!

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich in der Blumengasse Nr. 6 einen

Holz- und Kohlen-Verschleiß eröffnet habe und jedes beliebige Quantum unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Berechnung verabsolgen werde.

Um geneigte recht zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll

1484)

S. P.

Neuer, sehr süßer Luttenberger **Jerusalemmer-Eigenbau** im Gasthause „zum goldenen Löwen“, Röntner-Vorstadt. (1474)

Brennholz-Verkauf.

28zölliges Buchenscheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an H. Witzler in Oberköttsch bei Marburg. (1252)

Im Verlage von **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)** ist soeben erschienen:

Marburger

Wandkalender

auf das Jahr 1887

Format 40/50 cm., hübsch ausgestattet, auf starkem Kanzleipapier gedruckt.

Nebst dem Kalendarium, den Thierzeichen, Jahreszeiten, der Stempelskala etc. enthält derselbe, um einem vielseitigen Wunsche nachzukommen, auch Notizenfelder, welche, neben einem jeden Monat laufend, zu kleineren Bemerkungen dienen.

Preis: unaufgezogen per Stück 14 fr.
aufgezogen " " 18 "

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Gleichzeitig liegt im selben Verlage u. A. der „Grazer Schreib-Kalender“, à 45 fr., „Neuester Kurzweil-Kalender“, à 15 fr., „Neuer Bauern-Kalender“ (Mandl-Kalender), à 12 fr., „Wiener Bote“, à 75 fr., „Sechzehner Bauern-Kalender“, à 10 fr., für das Jahr 1887 zum Verkaufe auf.

Alle anderen Kalender, sowie Fromme's Berufs-Kalender werden auf Bestellung prompt besorgt.